

MUSIKTAGE VALENDAS

«Leider vergeht Musik, Häuser bleiben»

Thüring Bräm hat sich mit den Musiktagen in Valendas so etwas wie einen Kindertraum erfüllt. Der Basler Dirigent und Komponist wollte nämlich schon lange die Kirchen der Region zum Klingen bringen.

● Mit Thüring Bräm sprach Marc Holdener

Mit dem Konzert vom Mittwochabend haben die Musiktage Valendas auch für die Öffentlichkeit begonnen. Schon einige Tage zuvor sind die Musiker und die Sängerinnen und Sänger nach Valendas gereist und haben mit den Proben begonnen. Das nächste Konzert findet heute Abend um 20.45 Uhr in der Kirche in Valendas statt. Weiter gehts am Samstag, 21. Juli, um 20.45 Uhr in der Kirche in Vals und am Sonntag, 22. Juli, um 20.45 Uhr in der Kirche in Splügen.

«**Rhiiblat**»: Herr Bräm, die Musiktage Valendas finden unter dem Motto «Begegnungen» statt. Wem begegnen die Zuhörer?

Thüring Bräm: Als Erstes begegnet sich der Chor unter sich. Es ist ja kein fester, sondern ein zusammengewürfelter Chor, der für eine Woche zusammenarbeitet. Der Chor wiederum begegnet Instrumentalisten. Eine dieser Begegnung ist die mit der chinesischen Pipa-Spielerin Yang Jing, mit welcher der Chor in eine andere Kultur hineingezogen wird. All dem begegnet auch der Zuhörer. Die Musiktage sind somit kulturübergeordnet, eine Begegnung der Kulturen. Wir möchten damit etwas zum Leben bringen. Ähnlich wie der Hauptgedanke, der hinter der Ausstellung Erwachen zum Leben vom Verein Valendas Impuls steckt. Dabei sollen sich ja alte Zeiten mit Neuen begegnen. Das heisst, es wird ein Haus aufgefrischt, aber nicht zu einem Museum, sondern zu etwas, in dem der Mensch leben kann. Wir wollen etwas ganz Ähnliches machen, dass eben auch die Einheimischen anspricht.



Legende

Zur Person

Dirigent und Komponist Thüring Bräm absolvierte die Matur am Gymnasium am Münsterplatz in Basel und studierte darauf Klavier, Orchesterdirektion und Musikwissenschaft an der Universität Basel sowie in Siena, Salzburg und Heidelberg. Er arbeitete drei Jahre in den USA bei der Opernabteilung des Curtis Institute of Music in Philadelphia, an der Sommeroper von Santa Fe, am Aspen Music Festival und an der University of California, Berkeley in Kalifornien. Bräm hat häufige Auftritte in der Schweiz und im

Ausland; so ist er auch regelmässiger Gastdirigent der Kammerphilharmonie Pardubice (Tschechien). Von 1973 bis 1987 gehörte er der Direktion der Musik-Akademie der Stadt Basel an und war seit Herbst 1987 bis zu seiner Pensionierung vor einem Jahr Direktor des Konservatoriums Luzern. Zudem ist Bräm Dirigent und Leiter des Regio-Chors Binningen/Basel. Zu seinen bekanntesten Kompositionen zählen die «Angelus-Silesius-Kantate», das «Requiem für C.S.» und «Litteri un Schattä–Luci e ombre».

Wie kam es eigentlich zur Idee der Musiktage in Valendas?

Der Ursprung dieser Tage liegt weit zurück. Ein Freund von mir hat in Valendas seit langem einen Ferien-Stammsitz. Ich selber verbringe seit meiner Jugend viel Zeit im Heinzenberg, die Region ist also keine fremde Welt für mich. In diesen Kirchen der Region wollte ich schon immer singen. Aus zeitlichen Gründen war dies aber leider bisher nie möglich. Nun bin ich seit einem Jahr pensioniert und kann endlich diese Kirchen zum Klingen bringen.

Und wie werden Sie die Kirchen zum Klingen bringen?

Natürlich durch Gesang und Musik. Aber auch durch Literatur, die zum Teil neu sind. Zum Beispiel mit Walsertexten von Anna Maria Bacher, die eine ganz fabelhafte Dichterin ist. Ich habe bereits einmal ein grösseres Oratorium mit Gedichten von Anna Maria Bacher geschrieben, «Litteri un Schattä», also Licht und Schatten. Dieses Oratorium gibt sich ab mit der kulturellen Zusammenführung von Romanisch und dem Walsertum.

Etwas, dass Sie als Kind hier erlebt haben?

Ja. Ich habe zum Beispiel erlebt, wie das Romanische in Präz am Heinzenberg ausgestorben ist. Zu meiner Jugendzeit gab es dort noch eine Scoletta mit einer romanisch sprechenden Kindergärtnerin. Als diese starb, starb auch die romanische Sprache im Kindergarten.

Und für Künstler ist dies ein gefundenes Fressen.

Es darf zumindest nicht sentimental betrachtet werden. Diese Veränderungen sind Entwicklungen, die eben stattfinden. Sie haben mit dem Wandel unserer Identität zu tun. Insofern ist die Gegend hier mit Sicherheit viel wichtiger als nur lokal betrachtet. Hier ist etwas, dass uns als Künstler anspricht.

► Fortsetzung auf Seite 6

REGION

Feldiser Sommer - Natur, Kultur, Musik und Sport

Dass Feldis – die Sonnenterrasse hoch über dem Domleschg – ein attraktiver Ausgangspunkt für Wanderungen ist, ist längst kein Geheimtipp mehr. Dass das Dorf im Sommer aber auch kulturell «auf der Höhe» ist, ist weniger bekannt. Das Sommerprogramm wird mit der Ausstellung des Dorfmuseums St. Hippolytus eröffnet. Die vom Kurator des Museums, Plasch Barandun, liebevoll zusammengestellte Auswahl von historischen Dokumenten und Zierschriften gibt Einblick in die oft dramatische Geschichte von Feldis.

Kirchenkonzerte und Volkstümliches

Musikfreunde kommen bei Kirchenkonzerten voll auf ihre Rechnung. Am 23. Juli lanciert das bekannte Calamus Trio sein neues Programm in Feldis. Am 6. August gastiert das Zürcher Liedermachertrio SAITENSprung ARTiger Frauen mit Mundartliedern in Feldis, und am 8. August offeriert das musikalische Kaleidoskop Kammermusik vom Feinsten. Aber auch für den Freund von volkstümlicher Musik ist gesorgt: Die Bergchilbi vom 29. Juli und das Sennenfest am 5. August sorgen mit lüpfiger Musik und Tanz für gute Stimmung.

Alle Abendanlässe können mit öffentlichen Verkehrsmitteln besucht werden, die Nachtkurse der Luftseilbahn Rhäzüns–Feldis verkehren täglich von 22.15 Uhr bis 23.30 Uhr – Anmeldung bis 19.00 Uhr unter Tel. 081 641 13 88. (pd)

Detailinfo unter: www.feldis.ch

RUINAULTA

Bubenstreich oder mutwillige Sabotage?

Kürzlich sind zwei Wanderinnen in der Ruinaulta von der richtigen Wanderroute abgekommen, weil sie einem falsch gerichteten Wegweiser gefolgt sind. Sie haben sich dermassen im steilen Gelände verlaufen, dass sie per Handy eine Such- und Rettungsaktion auslösen mussten.

Seit gut einem Jahr sind verschiedene Bike- und Wanderrouten in der Ruinaulta mit neuen Schildern mit Routenklebern eingerichtet. Des Öfters und gehäuft im Gemeindegebiet von Valendas weisen nun aber diese Schilder in falsche Richtungen oder werden gar abmontiert. Da das Verstellen ohne Werkzeug oder viel Kraft nicht so einfach ist, geht die Ruinaulta-Kommission davon aus,

dass es sich nicht um Lausbubenstreiche handelt.

Beobachtungen melden

Damit sich solche, mitunter gefährliche Situationen nicht häufen, wird die Bevölkerung um Unterstützung gebeten. Wer beobachtet, dass sich jemand an einem Bike- oder Wanderwegschild zu schaffen gemacht hat, oder wer Fehler in der Beschilderung ent-

deckt, soll sich umgehend an das Forstamt Ruinaulta wenden. Entweder per Telefon auf die Nummer 079 352 20 08 oder per Mail an forstamt@versam.ch. Am besten mit genauer Ortsbeschreibung und digitalem Bild. Auf keinen Fall darf die Beschilderung selber repariert werden, auch wenn man sich noch so sicher ist, in welche Richtung das Schild zeigen sollte.

Verlaufene Wanderer und Biker sind keine gute Werbung für die Ruinaulta und Graubünden. Sie stören durch ihr ungewolltes Umherirren auch unnötig Wildtiere oder trampeln Wild- und Kulturpflanzen zusammen. (pd)

VORSCHAU

Sommerkonzert in Tenna

Mit Drehleier, Hackbrett, Geige, Hirtenflöte, Akkordeon und verschiedenen Trommeln spielt am kommenden Mittwochabend um 20.30 Uhr das Quartet Wiejski in der Kirche Tenna auf. Die vier polnischen Musikerinnen und Musiker laden zu einer Begegnung ein mit längst vergessenen Liedern und Geschichten der herumziehenden Vagabunden und Bettler vergangener Jahrhunderte in Osteuropa. Sie spielen auch Tänze, die sie direkt von Dorfmusikern in entlegenen polnischen Gegenden gelernt haben. So entstand auch ihr Name Wiejski, was so viel bedeutet wie ländlich und bäuerlich.

Das Konzert wird durch den Verkehrsverein Tenna veranstaltet.

Der Eintritt ist frei, es wird um eine Kollekte gebeten. (pd)



Polnische Musik: Das Quartet Wiejski tritt in Tenna auf. (Bild zVg)

► Fortsetzung von Seite 200

Zum Beispiel?

Die Frage nach der Identität. Was ist Identität. Bei der Pressekonferenz mit dem Heimatschutz stellte sich mir die Frage, was ist Heimat? Was lohnt sich wieder zu beleben? Wenn wir in der Kirche ein Stück von Orlando di Lasso singen, dann ist das ein umherreisender Musiker, der zur gleichen Zeit in den Höfen spielte, wie die Walser in der

Renaissance hier die Patrizierhäuser bauten. Das ist, als ob Denkmalschutz lebendig gemacht wird. Leider vergeht Musik, Häuser bleiben. Aber das ist das Wesen der Musik.

Alte Häuser werden meist von Spezialisten wieder aufgebaut. Wie verhält es sich in der Musik?

Ich finde, dass man Musik nicht nur den Spezialisten, den Profis überlassen, sondern auch Halbpro-

fis ans Werk lassen soll. In unserem Chor hat es deshalb auch Musiker, die aber keine Sänger sind, Lehrer und auch einen Augenarzt, also ganz viele verschiedene Menschen.

Auch aus der Gegend?

Die meisten kommen aus dem Unterland. Zwei sind aus Vals. Wir haben zwar auch Sänger aus der Gegend gesucht. Es ist aber nicht ganz einfach, einen Chor zusammenzu-

bekommen, der innerhalb einer Woche zu einer Einheit wird. Nichtsdestotrotz sind wir nun eine ganz gute Truppe von 20 Personen.

Was bekommen die Zuhörer geboten?

Ganz viel verschiedenes. Von Bach bis zu Schweizer Volksliedern. Mehr verrate ich noch nicht, der Zuhörer soll sich überraschen lassen.